

Eine Zeitschrift
der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.
Gegründet im Jahre 1868.

„Und wir sehen, daß der Tod auf die Menschenkinder kommt, *** welcher ein zeitlicher Tod ist; dennoch wurde dem Menschen eine Frist gewährt, in welcher er sich bekehren kann; daher wurde dieses Leben ein Prüfungszustand, eine Zeit, in der man sich vorbereiten sollte, vor Gott zu stehen; eine Zeit der Vorbereitung für jenen endlosen Zustand. (Alma 12: 24.)

Nr. 9. | 25. April 1926. | 58. Jahrgang.

Unser Vorherdasein und unser gegenwärtiger Prüfungszustand.

Von Präsident George Q. Cannon.

Die Grundsätze, die unser himmlischer Vater uns geoffenbart hat, werden uns zu einem vorbildlichen Volke machen, wenn wir sie in die Tat umsetzen. Schon auf dieser Erde können wir einen Vorgeschmack vom Himmel bekommen, der uns verheißen wurde; deshalb ist das Evangelium geoffenbart worden. Durch das Lehren und Verbreiten der Grundsätze der Gottseligkeit und der Reinheit sollen die Menschen auf das zukünftige Leben vorbereitet werden. Sofern sie gehorsam sind, dürfen sie dann in der Gesellschaft und Gegenwart Gottes und des Lammes wohnen. Unser Heiland hat diesen Grundsatz mit großer Klarheit gelehrt. Er offenbarte uns den Zweck unsres Daseins. Ich denke oft an den großen Vorzug, den wir in dieser Hinsicht vor allen andern Völkern haben. Wenn Sie von Ihrem Wohnplatze aus nach Osten oder Westen gehen und alle geeigneten Leute, die Sie unterwegs treffen, nach ihrer Gedanken über den Daseinszweck fragen, so werden Sie erstaunt sein über die Unkenntnis, die Sie finden werden, sogar bei Leuten, die sonst sehr klug und begabt sind. Sie können sich mit den gelehrtesten Männern unterhalten — mit Männern, die vorgeben, über alles Bescheid zu wissen, was die Theologie lehrt — aber fragen Sie diese nach dem Daseinszweck der Menschen auf Erden und warum sie hierher gestellt wurden so bezweifle ich, daß Sie eine zufriedenstellende Antwort auch nur von einem dieser vielen Gelehrten bekommen werden. Der Grund, warum Sie keine klare, befriedigende Antwort erhalten, ist der: diese Männer wissen es selbst nicht; das Leben ist für sie ein großes Geheimnis. Sie wissen wohl, daß sie hier sind; sie wissen, daß sie für eine bestimmte Zeit hier leben. Aber w a r u m sie hierhergestellt wurden und was ihre Zukunft sein wird, das ist ihnen sehr unklar. Viele Leute, die an Religion glauben, werden Ihnen sagen, daß es nach diesem Leben zwei Plätze gibt — einen Himmel und eine Hölle —, nämlich für die Guten den Himmel

und für die Bösen die Hölle. Doch wie lange sie in der Hölle bleiben müssen oder was die andern im Himmel tun werden, darüber können sie Ihnen nur sehr wenig sagen. Einige denken, die Zeit derer, die in den Himmel kommen, wird hauptsächlich mit Singen, Harfenspielen und ähnlichen Dingen zugebracht. Wenn Sie solche Leute fragen: Wie werden wir leben, wenn wir dorthin gehen? — Werden die Bande, die zwischen Ehegatten und zwischen Eltern und Kindern bestehen, fortdauern?, so wird Ihnen wohl in den meisten Fällen die Antwort zuteil: Nein, alle werden voller Liebe sein, alle werden sich lieben und jede Frau wird von irgendeinem Manne ebenso geliebt werden als wäre sie seine eigne Frau und jedes Kind von jedem Elternpaar wie die eignen Kinder.

Der Mensch ein wirkliches Kind Gottes.

Wie ganz anders ist doch unsre Anschauung hierüber. Gott hat uns in Seiner unendlichen Gnade die große Wahrheit geoffenbart. Wenn wir diese Wahrheit recht verstehen, so bekommen wir neues Licht über unsern Daseinszweck und wir werden mit den erhabensten Hoffnungen erfüllt. Die größte Wahrheit ist: Gott ist unser Vater und wir sind Seine Kinder. Was für zarte Bande! Was für ein heiliges Gefühl der Zusammengehörigkeit in uns geweckt wird! Wie, Gott ist mein Vater? Ich bin wirklich Sein Sohn? Ich bin wirklich Seine Tochter? Ich gehöre zur göttlichen Familie? Ist das buchstäblich wahr? Die Antwort lautet: Ja, Gott hat es geoffenbart, wir sind wirklich Seine Kinder, Seine Nachkommen; wir sind genau so Seine Kinder, wie unsre Nachkommen unsre Kinder sind. Er hat uns gezeugt und wir waren bei Ihm als Seine Kinder in der großen Familie. Was für eine große Aussicht auf die Zukunft diese Wahrheit enthält! Was für ein großes Feld zum Nachdenken! Wie sollten sich da unsre Herzen erfüllen mit großen Hoffnungen und Erwartungen! Bedenke, das Wesen, unter dessen Leitung die Erde gebildet wurde, das die Himmelskörper und das Weltall regiert und beherrscht, das den Wechsel der Jahreszeiten hervorruft und die Erde zu einem so schönen und angenehmen Wohnplatz gestaltet, ist unser Vater und wir sind Seine Kinder, wir stammen von Ihm ab! Mit was für großen Hoffnungen werden wir durch diese Erkenntnis erfüllt!

Nun, das ist die Wahrheit! Wir unscheinbare Menschen, die wir uns manchmal so wertlos fühlen, zu nichts nütze; wir sind nicht so gering und schlecht wie wir denken. Es gibt keinen unter uns, über den sich nicht die Liebe Gottes ergießt; auch keinen, für den Er nicht sorgt, den Er nicht lieb hat. Es gibt keinen, den Er nicht zu erretten wünscht, keinen für den Er nicht Mittel gefunden und vorbereitet hat, um ihn zu erretten; keinen, den Er nicht der Obhut Seiner Engel anvertraut hat. Wir mögen unbedeutend und verächtlich in unsern eignen Augen oder in den Augen andrer sein, das ändert nichts an der Wahrheit, daß wir Kinder Gottes sind und daß Er wirklich Seinen Engeln — unsichtbaren Wesen, die große Macht und Stärke besitzen, — Auftrag gegeben hat, uns zu beschützen und sie wachen über uns und haben uns in ihrer Obhut. Jesus sagte zu Seinen Jüngern: „Sehet zu, daß ihr nicht jemand von diesen Kleinen verachtet. Denn ich sage euch: Ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel."

Woher kamen wir?

Von solchen, die sonst leicht verächtlich und nicht der Beachtung wert angesehen werden, sagte Jesus: „Sehet zu, daß ihr sie nicht beleidigt; denn ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel." Wir sind in ihrer Obhut; sie wachen über uns, und sie sind zweifellos in einem gewissen Grade verantwortlich für die Pflicht, die sie

über uns zu erfüllen haben, grade so wie wir verantwortlich sind für irgendeine Pflicht, die uns übertragen worden ist.

Das ist eine große Wahrheit, die uns geoffenbart worden ist. Und mit dieser Wahrheit hängt die ähnliche Wahrheit zusammen: wir wohnten in der Gegenwart unsres himmlischen Vaters; wir sind Brüder und Schwestern jenes großen und erhöhten Wesens, das mithalf, die Erde und den Himmel zu erschaffen, nämlich Jesu Christi, unsres Heilandes und Erlösers. Und wie Er einst in der Gegenwart des Vaters wohnte, darnach herniederkam und die Gestalt eines Menschen annahm und geboren wurde als ein kleines Kind, so war es auch bei uns der Fall. Es ist keineswegs wunderbarer für uns, auf diese Weise — als kleine Kinder — geboren zu werden als Er in der Gestalt eines kleinen Kindes geboren wurde — das Kindlein von Bethlehem. Es ist genau so vernünftig anzunehmen, daß die ganze menschliche Familie ein Vorherdasein hatte, wie man getrost annehmen kann, daß Jesus ein Vorherdasein hatte.

Warum sind wir hier?

Nachdem wir diese Erkenntnis erlangt haben, ist die nächste Frage, die uns beschäftigt: warum sind wir hier? Warum hat uns Gott hierher gesandt? Und was war Seine Absicht, als Er uns die Kenntnis oder die Erinnerung von unserm frühern Zustande wegnahm? Warum geschah es, wenn wir doch in so herrlichem Verwandtschaftsverhältnis zu unserm himmlischen Vater stehen und wir bei Ihm wohnten, daß die Kenntnis davon unserm Gedächtnis entschwand? Nun, dafür gibt es gute Gründe und sie sind klar und leicht zu verstehen, nachdem sie uns erklärt worden sind. Es ist für die Erhöhung notwendig, daß menschliche Wesen Erfahrung erlangen. Wir sind Kinder Gottes und als Seine Kinder möchte Er uns sich gleich machen; wir sollten die gleiche Herrlichkeit erlangen und auf die gleiche Bahn des Fortschritts zur Erhöhung eingehen, die Er gegangen ist. Deshalb ist es nach Seiner Weisheit und gemäß den Gesetzen der Erhöhung notwendig, daß wir von unserm himmlischen Wohnplatz herniederkommen auf diese Erde, sterbliche Körper empfangen und alles vergessen, was wir von früher her wissen. Der Grund dafür ist, daß wir versucht, geprüft und von den Schlacken der menschlichen Natur gereinigt werden sollten durch Gehorsam zu den Gesetzen Gottes. Auch werden durch Gehorsam zu Seinen Gesetzen diese sterblichen Körper, die wir bei der Geburt empfangen haben und die zu dieser gefallenen Welt gehören, erlöst, fähig gemacht und vorbereitet, in einem höhern und reinern Wohnplatze zu leben — in einem Zustande, der all unserm gegenwärtigen Wissen weit überlegen ist. Unsre sterbliche Hülle, die so voller menschlichen Schwachheiten ist, hat uns Gott gegeben, um sie zu erlösen und Er sagte uns auch, auf welche Weise — nämlich durch Gehorsam zu den Gesetzen, die Er lehrte.

Warum läßt Gott das Böse zu?

Doch mögen einige sagen: „Nun, wenn Gott allmächtig ist, warum hält Er da nicht das Böse zurück, warum erlaubt Er, daß das Böse die Menschenkinder so quält?“ Der Grund dafür wird in der Tatsache gefunden, daß diese Dinge nötig sind. Es ist notwendig, daß wir versucht und gereinigt werden und durch diese Prüfungen und durch den Schmelzofen der Leiden gehen, die uns das Leben bietet. Nun, es gibt wahrscheinlich unter Ihnen einige, die sehr unangenehme Missionen in ihrem Leben zu erfüllen hatten. Durch sehr schwere Prüfungen mußten Sie hindurchgehen. Lassen Sie mich Sie fragen — Sie, Männer der Erfahrung, und Sie, Frauen der Erfahrung — ist es nicht eine Tatsache, daß gerade die Ereignisse, die Ihnen die schwersten Versuchungen brachten und die Sie zu jener Zeit am schwersten ertragen konnten, Ihnen den meisten Gewinn,

den größten Nutzen und Fortschritt brachten? Wenn Sie auf sie zurückblicken, fühlen Sie da nicht, daß es die fruchtbarsten Erfahrungen gewesen sind und auch die besten und nützlichsten durch die Lehren und Warnungen, die sie Ihnen gaben? Ich weiß, daß es so mit meinen Erfahrungen ist. Ich blicke zurück auf die unangenehmsten Teile meines Lebens — d. h. auf die Teile, die zu jener Zeit die unangenehmsten schienen, und ich sage zu mir selbst: ich danke Gott, daß ich mit diesen Schwierigkeiten kämpfen mußte. Ich danke Gott für die schweren Missionen, die Er mir gegeben hat und die ich erfüllen mußte. Ich danke Ihm für die Armut, mit der wir auf unsern Reisen und Wanderungen zu ringen hatten und für die Verfolgungen und daß wir nach dem Salzseetale gekommen sind, wo wir uns dann niederließen. Ich danke Gott, daß ich unter solchen war, die zu jener Zeit dorthin kamen und durch die großen Schwierigkeiten gehen mußten. Warum? Weil beim Zurückblicken auf solche Erfahrungen ich überzeugt bin, daß sie für mich am nützlichsten gewesen sind. Sicherlich würde ich dies alles gemieden haben, wenn es in meiner Macht gelegen hätte; denn die menschliche Natur schaudert zurück vor Prüfungen und Leiden. Die menschliche Natur wünscht einen behaglichen, ruhigen Pfad zu wandeln; sie möchte mit dem Strome schwimmen. Wir gehen deshalb den Beschwerden des Lebens aus dem Wege, wenn wir können. Doch nachdem wir durch sie hindurchgegangen sind und in diesen Leiden und Schwierigkeiten ausgehalten haben, dann blicken wir auf sie zurück und sind dankbar und sagen: sie sind die besten und gewinnbringendsten Erfahrungen gewesen im Vergleich zu den andern Ereignissen in unserm Leben. Das ist nicht nur mit einzelnen Teilen in unserm Leben der Fall, sondern mit unserm ganzen Leben. Wenn wir durch diesen Prüfungszustand gegangen sein werden und treu gewesen sind, dann werden wir auf unser erfahrungsreiches Leben zurückblicken und Gott von ganzem Herzen danken, daß Er uns erlaubte, auf diese Erde zu kommen und die Gelegenheiten zu haben, die wir bekamen, um Ihm unsre Treue zu zeigen und unsre Bereitwilligkeit, Seine Gebote zu halten, und unsre Entschlossenheit, nicht vom Pfade des Gehorsams und der Rechtschaffenheit zu weichen trotz der Schmeicheleien und Versuchungen Satans.

Edle Geister vorauserwählt.

Ich wiederhole: es ist notwendig solche Erfahrungen und Schwierigkeiten durchzumachen, um in die Erhöhung einzugehen. Es gibt wohl einige, die dabei fallen werden; doch wird das Mißlingen keine ewige Verdammung hervorrufen. Wie jedoch der Herr sagte, werden nur wenige auf dem schmalen und engen Wege wandeln, der zum ewigen Leben führt. Doch werden viele eine Herrlichkeit empfangen — die Herrlichkeit, für die sie gelebt haben. Es gibt viele verschiedene Grade der Herrlichkeit und die Menschen werden den Grad erlangen, für den sie lebten. Aber es gibt auch etliche, von denen Abraham schrieb, daß sie zu den edlen Geistern gehören. Der Herr hatte Abraham „die intelligenten Wesen gezeigt, welche organisiert waren, ehe die Welt war; und unter allen diesen waren viele der Edlen und Großen;*** und Gott sagte: Diese will ich zu meinen Herrschern machen; denn er stand unter denen, welche Geister waren, und er sah, daß sie gut waren; und er sagte zu mir: Abraham, du bist einer von ihnen, du warst erwählt, ehe denn du geboren wurdest.“ Und ich bin glücklich sagen zu dürfen, daß zu dieser Zahl, allgemein gesprochen, auch die Heiligen der Letzten Tage gehören, denn sie zeigen ihren Wert, ihre Aufrichtigkeit und ihre Liebe, und sie sind willig, Gott zu gehorchen, ohne Rücksicht, was daraus entstehen könnte; ebenso entschlossen sind sie, wahr und getreu zu sein bis in den Tod. Das sind diejenigen, die Gott erwählen und zu Seinen Herrschern machen wird. Und die Verheißung ist uns

gegeben, daß nachdem wir diesen Prüfungszustand durchlaufen haben und Gott treu geblieben sind, Satan dann keine Macht mehr über uns haben wird. Wenn Sie treu der Wahrheit anhangen, wenn Sie in Ihrem ganzen Leben die Gebote Gottes halten, und wenn dann die Zeit kommt, wo Sie diesen irdischen Stand verlassen, dann wird für Sie Satans Macht aufhören. Nachher wird er keinerlei Herrschaft mehr über Sie ausüben können. Sie werden seinem Machtbereich entrückt und in die Gegenwart der Heiligen und Gerechten gebracht werden. Sie werden in dem Paradiese Gottes leben, wo Sie in freudiger Erwartung der Zeit entgegensehen werden, wann Ihr Geist und Körper wiedervereinigt werden soll und wann Sie, zusammen mit den Heiligen, den Gerechten und Erhöhten, in der Gegenwart Gottes und des Lammes stehen werden.

Das Schicksal der Ungetreuen.

Diejenigen, die untreu sind, diejenigen, die der Stimme Satans Gehör schenken, wenn diese den irdischen Prüfungszustand durchlaufen haben, so gehen sie in eine Umgebung, wo sie der Macht Satans unterworfen sind. Sie werden in Finsternis wohnen und eine Strafe erleiden, die ihren Sünden angemessen ist. Es wird einige geben, die in die äußerste Finsternis geworfen werden wo Heulen und Zähneklappern sein wird. Und in diesem Zustande werden sie verbleiben, bis irgendein Diener Gottes sie besuchen wird, um die Tür ihres Gefängnisses aufzuschließen, und ihnen das Evangelium der Seligkeit durch Glauben an den Herrn Jesum Christum und durch Buße zu predigen. Der Zustand dieser Geister wird dann so sein, wie es Alma im Buche Mormon beschreibt. Sie erinnern sich vielleicht wie er zusammen mit den Söhnen Mosiahs auf die Erde geworfen wurde und wie ein Engel Gottes ihn besuchte. Sein Erstaunen war so groß, daß er stumm wurde und sie brachten ihn nach Hause. Sein Vater und seine Brüder beteten über ihn und für ihn. Nachdem sie zwei Tage und zwei Nächte gefastet und gebetet hatten, erholte sich Alma wieder. Dann beschrieb er den Zustand der Seelenangst und Seelenqual, in dem er sich befunden hatte. Während dieser Zeit war er in der Hölle. Seine Seele ächzte unter den höllischen Qualen. Während er sich in diesem Zustande befand, erinnerte er sich, daß sein Vater von einem Jesus gepredigt hatte, der als Erlöser kommen wird; als dieser Gedanke in ihm auftauchte, klammerte er sich an ihn und flehte Jesum an, ihm zu Hilfe zu kommen und der Herr kam ihm auch zu Hilfe. So wird es mit allen denen gehen, die verdammt werden in der Weise, in der ich es beschrieben habe. Sie werden in diesem Zustande verbleiben je nach der Schwere ihrer Vergehen, bis sie genügend Strafe erlitten haben und sie in eine solche Verfassung kommen wo sie willig sind, das Evangelium der Erlösung anzunehmen. Dasselbe Evangelium, das uns gelehrt wird, wird auch ihnen gelehrt werden und sie werden in ihrem verdammten Zustande Gelegenheit haben es zu befolgen und durch Buße werden sie erlöst werden.

Die Vorteile rechtzeitiger Buße.

Wieviel besser ist es nun für uns, schon in diesem Prüfungszustand den Gesetzen Gottes gemäß zu leben, sodaß unsre Sünden uns jeden Tag vergeben werden! Laßt uns unsre Sünden unserm Vater im Himmel bekennen und laßt uns, wenn wir gegen unsre Brüder und Schwestern gesündigt haben, deren Vergebung suchen. Wenn dann die Stunde des Todes herannaht, gleichgültig wo immer sie uns treffen wird, werden wir unsrerseits immer bereit sein, in die Gegenwart Gottes einzugehen. Wieviel besser ist es, sage ich, in solchen Verhältnissen zu leben und in diesem Zustand zu sein, wieviel besser ist es, als ein Leben der Sünde zu führen

und dann in die Qual einzugehen und darin zu verbleiben bis wir die Gelegenheit wiederbekommen, die wir jetzt verwerfen!

Gott hat uns Gelegenheit gegeben glücklich sein. Ein Glück so auserlesen und erhaben, daß wir uns jetzt noch gar keine Vorstellung davon machen können. Wer kann das Glück beschreiben, das die Gegenwart des Geistes Gottes herbeiführt, wenn er auf den Menschen herniederkommt? Dieses Glück liegt in der Reichweite von Alt und Jung und Gott hat uns auch die Gelegenheit gegeben, es zu erringen bis unsre Seelen zum Überfließen voll sind von der Liebe Gottes und von einem Frieden, der alle Menschenvernunft übersteigt. Wieviel besser ist es, ich muß es noch einmal wiederholen, sich diese Gelegenheiten hier zu Nutze zu machen und jetzt ein Leben der Reinheit zu führen und dadurch unserm himmlischen Vater zu zeigen, daß obschon wir von Seiner Gegenwart ausgeschlossen sind und ein Schleier gezogen wurde zwischen uns und Ihm, sodaß wir uns die Bilder der Vergangenheit nicht in Erinnerung zurückrufen können, daß wir doch durch Seinen heiligen Geist wissen, daß das, was Er uns über die Vergangenheit gelehrt hat, wahr ist und daß wir ungeachtet der dunklen Verhältnisse, in denen wir stehen, Ihm treu bleiben, unsre Aufrichtigkeit zeigen und treu sein werden unter allen Umständen! Wenn wir so leben, dann können wir ruhig von hinnen scheiden und in das Paradies Gottes eingehen, wo wir dann in freudiger Erwartung der Zeit der Auferstehung entgegensehen werden. Dann werden wir eine Fülle der Freude empfangen. Dann werden wir gekrönt werden. Wenn uns Throne verheißen worden sind und wenn wir so gelebt haben, daß wir ihrer würdig sind, dann werden uns Königreiche zugewiesen werden; wir werden Herrlichkeit, Unsterblichkeit und Ewiges Leben genießen; Dinge, die uns durch die Diener Gottes verheißen worden sind und wir werden uns jener erhabenen Herrlichkeit erfreuen, die Er uns verheißen hat.

Verheißungen erfüllen sich.

Kann irgend jemand von Ihnen die Wahrheit dieser Dinge bezweifeln? Erlauben Sie mir bitte die Frage: Haben Sie eine Vergebung Ihrer Sünden empfangen als Sie von einem bevollmächtigten Diener Gottes getauft wurden? Ich nehme an, daß Sie alle sagen werden: „Ja, als ich zur Vergebung meiner Sünden getauft wurde, empfing ich eine Vergebung meiner Sünden; als mir durch den Diener des Herrn die Hände aufgelegt wurden zum Empfange der Gabe des Heiligen Geistes, empfing ich die Gabe des Heiligen Geistes; ich weiß, Gott bestätigte die Worte Seines Dieners als er an mir diese Verordnung vollzog.“ Ja, ich weiß es. Und dasselbe Priestertum, das Ihnen sagte, daß Sie die Vergebung Ihrer Sünden empfangen würden, und das Ihnen sagte, daß Sie die Gabe des Heiligen Geistes empfangen würden, hat auf Ihre Häupter — wenigstens bei vielen von Ihnen — die Verheißung gesiegelt, daß Sie hervorkommen sollen am Morgen der ersten Auferstehung, bekleidet mit Herrlichkeit, Unsterblichkeit und Ewigem Leben, und daß Sie Königreiche und Throne, Würden und Mächte und Herrschaft und die Segnungen Abrahams, Isaaks und Jakobs haben werden aufgrund Ihrer Treue. Genau so wahr es ist, daß Sie eine Vergebung Ihrer Sünden empfangen haben und die Gabe des Heiligen Geistes durch das Amtieren und die Worte der Diener Gottes, so wahr wird es sein, daß Sie die Erfüllung dieser andern Verheißungen empfangen werden. Sie werden hervorkommen am Morgen der ersten Auferstehung, wenn Sie nur die nötigen Bedingungen hierzu erfüllen wollen, und bekleidet sein mit Herrlichkeit, Unsterblichkeit und Ewigem Leben. Sie werden Throne und Würden, Mächte und Herrschaft und Erhöhung erlangen. Die Segnungen Abrahams, Isaaks und Jakobs werden Ihnen gegeben werden. Nicht ein einziges Wort, das der Herr durch Seine

Diener hat sprechen lassen wird unerfüllt bleiben, es sei denn, daß Sie selbst einen Lebenslauf einschlagen, der die Nichterfüllung verursacht. Wenn aber die Verheißungen an Ihnen in Erfüllung gehen, was dann? Nun, die menschliche Einbildungskraft oder Vorstellung kann es nicht fassen: „Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben." In unserm gegenwärtigen Zustand können wir diese Dinge nicht verstehen weil sie über unsre Fassungskraft hinaus gehen. Doch haben wir einen Vorgeschmack von dieser Herrlichkeit, die uns gegeben werden soll, in dem Einfluß des Heiligen Geistes, wenn Er auf uns ruht. Sie haben sicherlich schon vielmals in Ihrem Leben gefühlt als wären Sie bis zum Überfließen erfüllt gewesen und hätten keinen Platz mehr für einen weitern Tropfen Glückseligkeit. Der Frieden und die Liebe Gottes haben Ihre Herzen erfüllt. Natürlich sind wir gegenwärtig nur sterbliche Wesen und wir sind nicht vorbereitet für die Herrlichkeit und Unsterblichkeit, die Gott für uns bereit hält. Doch werden wir dazu hinanwachsen und wir werden hierzu vorbereitet werden, wenn sie uns übergeben wird.

Nicht im Zweifel.

Das ist die Erkenntnis, die uns geoffenbart worden ist und wir sind besonders gesegnet, diese Erkenntnis zu besitzen. Wir sind nicht der Ungewißheit und vielleicht falscher Einbildung überlassen; oder daß wir sagen: „Nun, vielleicht ist es so," oder „das ist eine ganz hübsche Lehre, die dieser Mann hier über das Vorherdasein und den gegenwärtigen Prüfungszustand vorbringt." Wir sind nicht in einer solchen Verfassung. Gott hat von unserm Herzen und Geiste allen Zweifel wegen dieser Dinge hinweggenommen. Wir wissen es. Wir haben das Zeugnis Gottes hierüber. Er gibt uns Zeugnis, daß wir Seine Kinder sind. Und Er möchte uns zu sich hinaufziehen, in Seine Arme der Liebe. Er möchte uns erretten und erhöhen und uns Ihm gleich machen; Er möchte uns mit Herrlichkeit bekleiden und uns wirklich zu Göttern machen in der ewigen Welt, ausgerüstet mit Herrschaft und Macht. Zu diesem Zwecke hat Er uns hierher gesandt. Aus diesem Grunde hat Er uns Seine Gesetze gegeben, die wir bis zu einem gewissen Grade verstehen. Laßt uns sie ausüben, in die Tat umsetzen! Ehe ich schließe, lassen Sie mich Ihnen noch sagen: Wenn Sie Zweifel haben an der Wahrheit dieser Aussagen, so suchen Sie Gott im stillen Gebet auf; und ich verspreche Ihnen, wenn Sie das tun werden, so wird Gott Ihnen diese Dinge offenbaren. Er wird Ihr Herz erfüllen mit dem Zeugnis Seines Geistes bezüglich der Göttlichkeit dieses Werkes; und Er wird Sie in Ihren Tagen und in Ihrem Geschlecht zu mächtigen Werkzeugen machen, um mitzuhelfen Sein Reich aufzubauen. Dies ist der Weg des Friedens, der Pfad der Freude und der Erhöhung, auf denen eine jegliche menschliche Seele wandeln soll. Deshalb nehmen Sie Rat an in den Tagen Ihrer Jugend, wo Sie noch voll Lebenskraft sind. Machen Sie sich Gott zum Freund; dann wird Er Ihr Freund sein für den Rest Ihres Lebens; und wenn Sie alt werden und der Mittag des Lebens vorüber ist und der Untergang naht, dann werden Sie mit Freude und Wonne auf Ihr Leben zurückblicken. Sie werden dann fühlen, daß Sie den rechten Weg gewählt haben und Sie werden Gott danken, daß Er Ihnen die Kraft und die Gnade gegeben hat, so zu wandeln und zu handeln. Das ist der Lauf, den wir alle nehmen sollten, ob jung oder alt. Daß Gott uns segnen möge, und uns erretten und erhöhen, ist mein Gebet im Namen Jesu Christi. Amen. „Liahona (Contributor, 1890)."

Alma's Ermahnung.

„Und nun, meine geliebten Brüder, möchte ich, daß ihr hervorkommt und Früchte der Buße bringt, nachdem ihr alle diese Zeugnisse empfangen habt, und da die heiligen Schriften von diesen Dingen zeugen. Ja ich wollte, ihr kämet hervor und verstocktet eure Herzen nicht länger; denn sehet, jetzt ist die Zeit und der Tag eures Heils; wenn ihr euch daher bekehren und eure Herzen nicht verhärten wollt, dann wird sogleich der große Erlösungsplan an euch zustandegebracht werden. Denn dieses Leben ist die Zeit, wann die Menschen sich vorbereiten sollen, vor ihren Gott zu treten; ja sehet, der Tag dieses Lebens ist der Tag, an dem die Menschen ihre Arbeiten verrichten sollen. Wie ich euch schon zuvor gesagt habe, bitte ich euch, den Tag eurer Bekehrung nicht bis ans Ende hinauszuschieben, da ihr so viele Zeugnisse empfangen habt; denn sehet, nach diesem Tage des Lebens, welcher uns gegeben wurde, um uns für die Ewigkeit vorzubereiten, kommt die Nacht der Dunkelheit, wann keine Arbeit verrichtet werden kann, wenn wir unsre Zeit nicht gut anwenden, während wir hier leben. Wenn ihr in diesem schrecklichen Zustand seid, dann könnt ihr nicht mehr sagen, ich will mich bekehren, ich will mich zu meinem Gott wenden. Nein, das könnt ihr nicht sagen; denn derselbe Geist, der in euren Körpern zu der Zeit wohnt, da ihr dieses Leben verlaßt, wird auch in jener ewigen Welt die Macht haben, in eurem Körper zu wohnen. Denn sehet, wenn ihr den Tag eurer Bekehrung bis zum Tode hinausgeschoben habt, sehet, dann seid ihr dem Geist des Teufels untertänig geworden, und er versiegelt euch als sein Eigentum; daher hat sich der Geist des Herrn von euch zurückgezogen und hat keinen Raum in euch, und der Teufel hat vollkommene Macht über euch, und das ist der schließliche Zustand der Bösen.

Dieses weiß ich, denn der Herr hat gesagt, daß er nicht in unheiligen Tempeln wohne, sondern er wohnt in den Herzen der Rechtschaffenen; ja, und er hat auch gesagt, daß die Rechtschaffenen in seinem Reich sein werden, um nie wieder hinauszugehen; aber ihre Kleider sollen durch das Blut des Lammes gereinigt werden.

Und nun, meine geliebten Brüder, ich wünsche, daß ihr euch dieser Dinge erinnert, und daß ihr in der Furcht Gottes eure Seligkeit ausarbeitet und nicht mehr die Zukunft Christi verleugnet; auf daß ihr nicht mehr wider den Heiligen Geist streitet, sondern ihn empfanget und den Namen Christi auf euch nehmet; daß ihr euch demütigt bis in den Staub, und Gott, wo ihr auch immer sein möget, im Geist und in der Wahrheit anbetet; daß ihr täglich euren Dank darbringt für die vielen Gnadengaben und Segnungen, die er euch gewährt. Ja, und ich ermahne euch auch, meine Brüder, daß ihr beständig wachsam im Gebet seid, damit ihr durch die Versuchungen des Teufels nicht verleitet werdet, damit er euch nicht überwinde, auf daß ihr ihm nicht am Jüngsten Tage untertänig werdet, denn sehet, er gibt euch nicht Gutes zum Lohn. Jetzt wollte ich euch ermahnen, meine geliebten Brüder, Geduld zu haben, daß ihr alle Arten von Leiden ertraget; daß ihr euch nicht gegen diejenigen empört, die euch wegen eurer großen Armut verstoßen, damit ihr nicht Sünder werdet, wie sie; sondern daß ihr Geduld habt und jene Leiden mit der festen Hoffnung ertragt, daß ihr eines Tages von allen euren Trübsalen ausruhen werdet."

Buch Mormon, Alma 34:30—41.

„Und ich gebiete euch, daß ihr von allem Bösen ablasset und allem Guten anhanget und daß ihr nach einem jeglichen Worte lebet, das aus dem Munde Gottes kommt."

Lehre u. Bündnisse, Abschn. 98:11.

Der Stern

Eine Halbmonatsschrift der Kirche Jesu Christi.

„Bis der Tod Euch scheidet."

Gibt es keine Hoffnung über das Grab hinaus?

„Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei." Dies ist das Wort Gottes. Es steht geschrieben auf der ersten Seite der Menschheitsgeschichte. Es hatte besondern Bezug auf den heiligen Stand der Ehe, der den Zweck haben sollte, dem Menschengeschlecht Dauer zu verleihen und zwar in einer ganz bestimmten Familienordnung. „Darum wird ein Mann Vater und Mutter verlassen und an seinem Weibe hangen, und sie werden sein ein Fleisch." (1. Mose 2:24.)

Schon vom allerersten Anfang des menschlichen Daseins auf Erden an hat der Schöpfer Seinen Bannfluch ausgesprochen über den ungesetzlichen Verkehr der Geschlechter. Altertumsforscher und Völkerkundige bestätigen uns, daß selbst in den einfachsten Gemeinwesen die Ehe als eine bestimmte Lebensordnung anerkannt wurde und daß Gesetze vorhanden waren, die das eheliche Verhältnis regelten.

Die Familie ist also die Urzelle des menschlichen Zusammenlebens und sie ist eine ausgesprochen göttliche Einrichtung. Sowohl das mosaische Sittengesetz wie auch das Gesetz des Evangeliums anerkennen die Heiligkeit der Familienbande und enthalten bestimmte Vorschriften zu deren Schutz und Aufrechterhaltung. Die Familie umfaßt mehr als den verheirateten Zustand eines Mannes und eines Weibes mit den sich daraus ergebenden Verpflichtungen und Verantwortlichkeiten. Elternschaft ist die Blüte und Frucht der Familie, wogegen die Heirat nur die Knospe darstellt. Nach dem geoffenbarten Gesetz sind die Eltern dem Schöpfer gegenüber für die rechte Erfüllung ihrer Pflichten gegenüber ihren Kindern sowie für die treue Innehaltung der ehelichen Gelübde verantwortlich. Innerhalb der Familie, wie sie gemäß dem göttlichen Wort eingesetzt und beschützt wird, finden Mann und Frau ihr heiligstes und edelstes Glück. Persönliche Entwicklung — die Ausbildung der Seele, wozu das irdische Leben geschaffen worden ist — ist unvollkommen, ohne die anspornenden und gemütsbildenden Erfahrungen, wie sie Ehe und Elternschaft mit sich bringen.

Soll nun das Familienverhältnis mit dem Tode aufhören?

Soll das Grab die Macht haben, Gatten und Gattinnen von einander zu trennen und die gegenseitigen Rechte der Eltern und Kinder zunichte machen?

Wenn dem so ist, so hat sicherlich der Tod seinen Stachel noch nicht verloren und der Sieg ist der Hölle noch keineswegs entrissen, denn dann würden die Toten für uns und wir für die Toten verloren sein. Einer solchen Vorstellung ist es dann auch ganz angemessen, daß bei Begräbnissen das dunkelste Schwarz vorherrscht. Die Farbe der Trauer und der Hoffnungslosigkeit ist durchaus am Platze, wenn der Tod eine ewige Trennung herbeiführen kann.

Diese trostlose Annahme — wir wollen nicht sagen dieser trostlose Glaube, denn wer von uns hofft nicht im Stillen auf die Möglichkeit eines bessern Schicksals? — ist durch Sitte, Überlieferung und Unwissenheit begünstigt worden, ja man hat sie als einen religiösen Lehrsatz gelehrt in den Kirchen, die anstelle des Wortes Gottes die Lehrsätze der Menschen

verkündigten. Diese falsche Anschauung kommt in der Zeremonie der Eheschließung zum Ausdruck, wobei der amtierende Geistliche zu den Brautleuten sagt: „Ich erkläre Euch als Mann und Frau in den heiligen Banden der Ehe bis der Tod Euch scheidet."

Hat das nicht einen Klang, wie wenn auf den Sarg im offenen Grabe eine Handvoll Erde geworfen wird? Müssen wir denn wirklich über jede Eheschließung schon die Schatten des Todes breiten?

Ja, so wäre es, wenn die Ehe weiter nichts wäre als ein irdischer Vertrag, geregelt nach den Gesetzen einer menschlichen Einrichtung; denn kein Gesetzgeber, kein Kongreß oder Parlament, keine Synode, Kirche, geistliche oder weltliche Behörde rein menschlichen Ursprungs kann Verordnungen vollziehen, die über das Grab hinaus in Kraft und Wirksamkeit bleiben.

Unsere landläufige Eheschließung, die die Parteien verbindet bis der Tod sie trennt, ist an und für sich durchaus rechtmäßig und angebracht. Als menschliche Einrichtung ist sie ehrenwert und von gesetzlicher Bindung. Ebenso rechtmäßig sind die Verpflichtungen und Verantwortlichkeiten, die sich aus einem solchen Bündnis ergeben, einschließlich des hohen Standes der Elternschaft. Aber alle diese Verhältnisse werden mit dem Tode zu Ende gehen, wenn sie nur durch menschliche Vollmacht herbeigeführt worden sind. Können wir vernünftigerweise annehmen, daß wenn der Tod die Ansprüche der Eltern auseinander aufhebt, daß es dann nicht auch so sein wird mit den Kindern den Eltern gegenüber?

Indessen, es gibt noch eine Hoffnung! Gott hat einen Weg bereitet, wie die Familie über das Grab hinaus weiterbestehen und sogar in alle Ewigkeit dauern kann. Es ist die göttliche Absicht, daß die Ehe eine ewige Verbindung sei und daß das Verhältnis zwischen Eltern und Kindern auch im Jenseits weiterbestehe.

Wir behaupten, daß das Heilige Priestertum durch unmittelbare Offenbarung vom Himmel auf Erden wiederhergestellt worden ist und zwar in Übereinstimmung mit den Prophezeiungen der Heiligen Schrift, und daß die Vollmacht dieses Priestertums auf Erden wie im Himmel binden und lösen kann. (Vergleiche Matth. 16 : 19 und 18 : 18.)

Wir behaupten, daß sogar auch die Taufe, wenn sie von einem Priestertumsträger in der rechten Weise vollzogen wird, ein Mittel sein kann zur Erlösung des Menschen über das Grab hinaus und daß auch andre Verordnungen, wie z. B. das Siegeln von Frauen an ihre Männer und von Kindern an ihre Eltern ebenso über das Grab hinaus verpflichtend sein können. Zu diesem Zwecke hat der Herr über den Ewigen Bund, wozu eine Ehe für Zeit und Ewigkeit gehört, folgendes gesagt:

„Wenn daher ein Mann ein Weib heiratet in der Welt, und er heiratet sie nicht durch mich oder durch mein Wort, und er macht mit ihr ein Bündnis, solange er in der Welt ist, und sie mit ihm, so hat ihr Bund und ihre Ehe keine Gültigkeit, wenn sie tot und aus der Welt sind; daher werden sie, wenn sie aus der Welt sind, weder heiraten noch in die Ehe gegeben.*** Und ferner, wahrlich, ich sage dir: Wenn ein Mann ein Weib heiratet durch mein Wort, welches mein Gesetz ist, und durch den neuen und ewigen Bund, und er ist ihnen durch den Heiligen Geist der Verheißung versiegelt,*** so wird ihnen in allen Dingen geschehen, was auch immer mein Diener ihnen verheißen hat, durch Zeit und alle Ewigkeit, und wird in voller Kraft sein, wenn sie aus der Welt sind; und sie werden an den Engeln und den Göttern, die dorthin gesetzt sind vorübergehen, zu ihrer Erhöhung und Herrlichkeit in allen Dingen, wie auf ihre Häupter gesiegelt worden ist, welche Herrlichkeit eine Fülle und Fortpflanzung der Samen für immer und ewig sein wird." (L. u. B. Abschn. 132.)

„Vitality of Mormonism."

James E. Talmage,
Präsident der Europäischen Mission.

Um die Welt mit Präsident McKay.

Polynesische Eigentümlichkeiten.

In den Schlußsätzen unsres letzten Artikels haben wir betont, der Zweck der großen Konferenz bei den Maoris auf Neuseeland bestehe keineswegs im Singen, Tanzen oder Essen, wenn sich auch die Eingebornen an dem mannigfaltigen Zeitvertreib rege beteiligen. In all ihren fröhlichen, jedoch stets harmlosen Belustigungen, die so reichlich vorhanden waren, konnte man doch den großen offensichtlichen Wunsch bemerken, das Wort des Herrn zu hören. Zwischen den Versammlungen sah man auf den Feldern rings um den Festplatz herum Gruppen, die sich eifrig unterhielten und vielmals konnte man beim Nähertreten hören, daß sich die Unterhaltung um einen der vielen Grundsätze des Evangeliums drehte. Diese Tatsache und die rege Anteilnahme an den Versammlungen sind genügender Beweis für den wirklichen Zweck der Konferenz.

Während den drei und ein halb Tagen wurden im ganzen vierzehn Versammlungen abgehalten, alle in hohem Grade anspornend und belehrend. Der Eifer, der Glaube und die Ergebenheit der Versammelten; die Kundgebung der Macht ihrer Berufung, besonders derer die da sprachen, sowohl bei den eingeborenen als auch bei den weißen Brüdern, die vorzügliche Musik, die brüderliche Liebe, die von einem zum andern überströmte, das alles zusammengefaßt gestaltete diese Konferenz zu einer sehr denkwürdigen. Der Glaube aller Anwesenden wurde gestärkt und solche, die etwas nachlässig geworden waren, wurden zu neuem Fleiße erweckt. Hätte jemand auch nur den geringsten Zweifel gehabt ob es weise sei, einen der Zwölfe auszusenden, um die Missionen auf der ganzen Erde zu besuchen, so wäre dieser Zweifel durch diese Konferenz gänzlich beseitigt worden. Bruder McKay verkündigte das Evangelium der Seligmachung mit der ganzen Macht seiner heiligen Berufung, wie er es auch in den andern Ländern getan hatte, die zuvor besucht wurden. Die Ältesten und Heiligen lauschten begierig den aufbauenden Worten und sie wurden von den Belehrungen durchdrungen, die er ihnen gab. In freudiger Erwartung hatten sie seinem Kommen entgegengesehen und sie waren nicht im geringsten enttäuscht von der Botschaft, die er ihnen brachte. Sowohl die Maoris wie auch die Weißen werden ihn immer in liebender Erinnerung behalten. Seine Predigten waren dazu angetan, nicht bloß eine vorübergehende Begeisterung zu wecken, die nach dem Abschiedsgruß verflog, sondern eine tiefe und bleibende Liebe zu dem Glauben, der in ihnen hervorgerufen wurde.

Sie waren von ganzem Herzen dankbar für das Zeugnis, das ihnen der Herr gegeben hatte, nämlich daß „er hat etliche zu Aposteln gesetzt, etliche aber zu Profeten,*** daß die Heiligen zugerichtet werden zum Werk des Dienstes, dadurch der Leib Christi erbaut werde, bis daß wir alle hinankommen zu einerlei Glauben und Erkenntnis des Sohnes Gottes und ein vollkommener Mann werden, der da sei im Maße des vollkommenen Alters Christi".

Sogar die Fremden, die den Versammlungen aus Neugierde beiwohnten und von denen viele von Auckland und andern Plätzen kamen, angelockt durch die Nachricht, daß ein Apostel aus Utah bei dieser Konferenz anwesend sei, erhielten einen tiefen Eindruck. Man kann von ihm dasselbe sagen, was Matthäus von unserm Heiland berichtet: „Und das Volk verwunderte sich über seine Lehre; denn er predigte gewaltig und nicht wie die Schriftgelehrten." Er predigte Christum, den Gekreuzigten, und von der Wiederherstellung des Evangeliums durch den Profeten Joseph Smith in einer Weise, wie es der Welt nicht sehr oft verkündigt wird.

Viele Leute, die von allerlei Krankheiten geplagt waren, wurden während des Besuches gesegnet und ehe die Besucher weiterreisten, bezeugten die Kranken, daß sich ihre Gesundheit bedeutend gebessert habe. Eine Frau, die seit sechs Jahren verheiratet war und während dieser Zeit vergebens um ein Kind gebetet hatte, erhielt die Verheißung, daß ihre Gebete erhört werden. Die Brüder erfuhren kurz nach ihrer Rückkehr nach Amerika, daß diese Prosezeiung in Erfüllung gegangen, und sie freuten sich, daß die Tage der Macht Gottes noch nicht vorüber sind.

Das Bild, das sich in den großen Versammlungen darbot, macht auf den Europäer einen ungewöhnlichen, fremdartigen Eindruck. Viele Hunderte von Leuten kamen in dem größten Zelte zusammen. In diesem schlief die Mehrzahl der Eingebornen während der Nacht. Des Morgens nach dem Aufstehen rollten sie ihr Bettzeug zusammen und während des Gottesdienstes benützten es die meisten zur Hälfte als Sitz, zur Hälfte als Rückenlehne. Leuten die geneigt sind, während den Versammlungen zu schlafen, wäre eine solche Einrichtung sehr willkommen. Von den dunkelhäutigen Leuten dachten aber nur sehr wenige, wenn überhaupt einer ans Schlafen. Viele von ihnen waren große Strecken gereist, nur um die göttlichen Wahrheiten zu hören, denn sie hungerten und dürsteten nach Gerechtigkeit. Sie hätten es als einen unschätzbaren Verlust angesehen, auch nur ein einziges Wort zu verlieren, das gesprochen wurde. Die Kenntnis der englischen Sprache, besonders unter den ältern Mitgliedern der Kirche, ist beschränkt und sie konnten die Reden der Besucher erst verstehen als sie übersetzt waren; aber ihre dunklen, jedoch ausdrucksvollen Gesichter ließen erkennen, daß sie den Geist der Bemerkungen verstanden.

Alle Polynesier, die das Evangelium angenommen haben, lieben es aufrichtig; vielleicht gibt niemand in der ganzen Welt einen bessern Beweis für seine seligmachende Kraft als sie. Der einzige Weg, um Seligkeit zu erlangen, ist der Gehorsam zu den Gesetzen, und diese Leute sind außerordentlich gehorsam. Sie trinken natürlich auch gerne Alkohol und rauchen und spielen gern, doch fast in jedem Falle legen sie diese üblen Gewohnheiten und Schwachheiten ab, wenn sie anfangen die Grundsätze der Wahrheit ernstlich zu untersuchen. Besser und schneller denn einige der höher gesitteten Völker begreifen sie die Wahrheit, daß das Evangelium den Menschen von seinen Sünden erlöst, ihn jedoch nicht in seinen Sünden erlösen kann.

Die Fähigkeit, aufrichtig Buße zu tun, ist auch eine ihrer hervortretendsten Eigenschaften. Fällt eines der Mitglieder in irgendeine Sünde, möge nun das Vergehen geringfügig oder groß sein, so geht es ohne Ausnahme zu dem maßgebenden Beamten, bekennt seine Übertretung und sucht demütig Vergebung. In einem frühern Artikel wurde schon gesagt, daß solche, die das Wort der Weisheit übertreten haben, sich in der Regel weigern, in einer Versammlung das Gebet zu sprechen oder irgendeine andre Pflicht zu vollziehen. Die besondern Missionare bekamen ein kennzeichnendes Beispiel dieser angebornen Eigenschaft. In einer der Gemeinden, die infolge des Weltkrieges allein gelassen wurde, da es nur sehr wenig Missionare gab, wurde einer von den Brüdern nachlässig und ergab sich wieder dem Rauchen. Zwei Älteste wurden nach dieser Gemeinde geschickt, um dort eine besondre Versammlung abzuhalten und die Lage und Verhältnisse kennen zu lernen. Dieser Bruder wurde nun aufgefordert, in einer der Versammlungen das Anfangsgebet zu sprechen; doch zum Erstaunen der Missionare weigerte er sich. Sie fragten ihn danach, warum er es abschlug, da er doch das Priestertum trage und sonst immer sehr eifrig gewesen sei.

„Ich habe der Versuchung nachgegeben und rauche", sagte der Mann reumütig. „Die andern Mitglieder der Kirche wissen es und ich könnte

ihnen nicht in die Augen sehen, wenn ich mich in ihrer Gegenwart zum Herrn im Gebet wende, wo ich doch Sein Gesetz nicht gehalten habe."

Bevor wir unsern Bericht von der „Hui Tau" schließen, möchten wir noch erwähnen, daß sie jedesmal Unkosten im Betrage von ungefähr 2500 bis 3000 Dollar verursacht. Diese große Summe bringen diejenigen auf, die in dem Bezirke wohnen, wo sie abgehalten wird. Gelegentlich werden auch Beiträge gespendet von einigen wohlhabenden Mitgliedern der Kirche aus einer andern Gegend. So groß ist der Wetteifer, der von den verschiedenen Bezirken gezeigt wird in dieser Angelegenheit, — alle geeignete Örtlichkeiten bemühen sich um den Vorrang, die Konferenz bei sich abhalten zu dürfen, — daß viele Nichtmitglieder Geld beisteuern und eine eifrige Tätigkeit entfalten, um diese Ehre zu gewinnen. Es ist der Beachtung wert, daß der Hauptausschuß vollständig schuldenfrei ist, ja sogar noch ein Guthaben aufweisen kann.

Natürlich sind die Maoris, die Ureinwohner Neuseelands, jetzt stark in der Minderheit. Auf jeden Eingebornen kommen annähernd zwanzig Weiße, doch der größte Erfolg, den unsre Missionare in der Vergangenheit gehabt haben, war unter denen, deren Haut dunkel ist. Jetzt scheint jedoch eine Änderung eingetreten zu sein, denn auch viele Weiße nehmen das Evangelium an. Es gibt in der Tat mehrere Gemeinden, die gänzlich aus Weißen bestehen.

Die Insel Neuseeland selbst verdient eine weit größere und eingehendere Beschreibung, als sie hier gegeben werden kann. Das Klima ist dort sehr angenehm und die grünen Hügel und fruchtbaren Täler versprechen reiche Ernten und Gewinn allen denen, die von den Gelegenheiten Gebrauch machen, die sich ihnen dort bieten.

Außergewöhnlich viele der eingebornen Kirchenmitglieder sind große, schöne Leute. Sie haben eine bewundernswerte Würde, die die sofortige Achtung eines Fremden gewinnt; in der Tat sind viele von ihnen königliche Erscheinungen. Und sie leisten vieles und großes. Die Brüder McKay und Cannon waren die Gäste im Heime eines solchen Mitgliedes — eines Vollblutmaoris. Sie wurden vom Bahnhof abgeholt mit dem Auto dieses Bruders, das sehr groß und teuer war. Er hatte ein schönes, wohlausgestattetes Heim und die Besucher setzten sich zu einem regelrechten Festessen nieder. Bruder McKay fragte:

„Wieviel Acker Land haben Sie auf Ihrer Farm, Bruder Nopere?"

„Meinen Sie wieviel Acker hier an diesem Platze?"

„Ja, hier auf Ihrer Farm."

„O, das ist nicht meine Farm, das ist meine Stadtwohnung. Ich habe hier nur dreihundert Acker Land, doch auf meiner Farm habe ich dreitausendfünfhundert."

Das Land war berühmt und ist es bis zu einem gewissen Grade heute noch wegen seiner wunderbaren Bäume. Die Stämme einiger dieser Bäume haben einen Durchmesser, der der Breite eines geräumigen Wohnzimmers gleichkommt. Unglücklicherweise wird diesen Wäldern nicht dieselbe sorgsame Pflege und derselbe Schutz zuteil wie in Deutschland und in der Schweiz; es ist ein Jammer, wie in diesen Wäldern gewüstet wurde und sicherlich wird das Land früher oder später darunter leiden müssen.

Nach dieser „Hui Tau" verließen die zwei Missionare Neuseeland, um nach Samoa weiterzureisen. Es war nicht nötig, Land und Leuten für immer Lebewohl zu sagen, denn sie beabsichtigten, nach Erledigung ihrer Arbeiten auf den Samoa-Inseln zurückzukehren. Sie segelten mit dem Gedanken ab, daß von all den schönen Dingen, die sie bis jetzt auf dieser Reise gesehen hatten, die „Hui Tau" nicht an letzter Stelle stehe.

Wie es schon bei früheren Reisen der Fall war, so konnte auch jetzt wieder nur mit außergewöhnlichen Schwierigkeiten ein Platz auf dem Schiffe

gesichert werden. Den Brüdern wurde zuerst gesagt, es sei unmöglich, für sie Verpflegung und Platz auf dem Dampfer zu bekommen. Sie wußten jedoch von früheren Erfahrungen her, daß sie immer einen Platz auf einem Schiffe finden konnten, wenn der Herr es wünschte, daß sie gehen sollten; und sie waren ganz sicher, daß sie gehen sollten. Nach einigem Zögern und genauem Nachprüfen der Plätze willigte die Schiffsgesellschaft ein und unsre zwei Reisende bekamen eine Kabine zugewiesen, die sie teilen mußten mit zwei katholischen Priestern, mit denen sie gut bekannt wurden. Diese zwei Katholiken, obgleich sie sehr gebildet und klug waren, hörten während dieser Reise mehr von der Wahrheit als je zuvor in ihrem Leben.

Das Gemeindelehrerthema für Mai.

Die Hilfsorganisationen.

In den Pfählen Zions gibt es sechs Hilfsorganisationen: der Frauenhilfsverein, die Sonntagsschule, der Fortbildungsverein für junge Männer, der Fortbildungsverein für junge Damen, die Religionsklassen und die Primarvereine. Hier in diesen Ländern ist es nicht möglich gewesen, Primarvereine und Religionsklassen einzuführen, da die Kinder zu weit auseinander wohnen, für deren Entwicklung die letztgenannten Vereinigungen gegründet wurden. Da viele Gemeinden noch zu klein sind, war es notwendig, die Fortbildungsvereine für junge Männer mit denen für junge Damen zu vereinigen.

Von der Kirche Jesu Christi darf man wohl erwarten, daß sie sich nach allen menschlichen Bedürfnissen richtet. Wenn daher eine Religion einen wirklichen Wert haben soll, muß sie nicht nur die geistigen sondern auch die zeitlichen Wünsche der Mitglieder berücksichtigen. Männer und Frauen brauchen gesellschaftlichen Verkehr. Sie können ihn in diesen Vereinigungen finden. Sie benötigen auch geistige Entwicklung. Auch diese können sie hier finden, wo sie besonders belehrt werden, daß „die Herrlichkeit Gottes Intelligenz ist“. Recht denkende Leute wünschen ihren Mitmenschen Liebesdienste zu erweisen. Wo kann man hierzu größere Gelegenheiten als gerade hier finden?

Der Frauenhilfsverein wurde vom Profeten Joseph Smith im Jahre 1842 in Nauvoo gegründet. Sein Zweck ist nach seinen eignen Aussagen: für die Armen zu sorgen, ganz gleich welches Glaubensbekenntnis oder welche Staatsangehörigkeit sie haben; die Kranken und Unglücklichen zu besuchen und den Familien beizustehen, wo der Tod seinen Herrscherstab schwang; mitzuhelfen die Sitten und Tugenden im Gemeinwesen aufrechtzuerhalten und eine Liebe für Religion, Erziehung, Ausbildung und Lebensverfeinerung zu erwecken. Zur Erreichung dieses hohen Zieles haben die Beamten dieser Vereinigung Lehrpläne eingeführt, wodurch sich ihre Versammlungen sehr lehrreich und aufbauend gestalteten. Natürlich haben sie dabei niemals ihre Hauptpflicht übersehen oder gar vergessen, die sie gegenüber den Armen zu erfüllen haben. Jede Frau, die irgendwie dazu in der Lage ist, sollte zu dieser Vereinigung gehören und ihre Freundinnen veranlassen, sich ihr anzuschließen.

Die erste Sonntagsschule wurde in der Kirche vom Ältesten Richard Ballantyne kurz nach der Ankunft der Pioniere in Utah abgehalten. Jetzt ist sie die größte Vereinigung in der Kirche und viele führende Erzieher Amerikas haben unsre Sonntagsschulen als die besten in der ganzen Welt anerkannt. In ihnen ist für jeden ein Platz vorgesehen, für alt und jung, Mann, Weib und Kind, für alle, die teilnehmen wollen. Hier kann man auch vom heiligen Abendmahl genießen. Auf die Herzen aller Anwesenden macht diese feierliche Handlung, verbunden mit der geistlichen Musik und

dem Aufsagen einer passenden Stelle oder eines geeigneten Verses, einen tiefen Eindruck. Da sie am Sonntag abgehalten wird, haben die behandelten Aufgaben immer ein religiöses Gepräge. Eltern, die es unterlassen, ihre Kinder zur Sonntagsschule zu schicken, beachten eines der größten Hilfsmittel nicht, das der Herr Seiner Kirche gegeben hat. Wo es irgend möglich ist sollten auch die Eltern an diesen Sonntagsschulen teilnehmen und sie werden finden, daß sie ebenso gesegnet sein werden wie ihre Kinder.

Der Fortbildungsverein nimmt Knaben und Mädchen vom zwölften Lebensjahre auf; für das Alter der Erwachsenen ist keine Grenze gesetzt. Wie der Name schon anzeigt, wird von dieser Vereinigung erwartet, ihre Mitglieder geistig zu bilden. Hier sei auch auf die Pfadfinderarbeit hingewiesen und wir hoffen, daß wir in diesen Missionen auch eine Abteilung haben werden, die schon seit langem in Zion besteht und den Namen Bee-Hive-work (Arbeit der Bienenkorbmädchen) hat, worin den Mädchen ähnliche Belehrungen erteilt werden wie den Pfadfindern.

Jedermann, der diese Vereinigungen besucht und deren Lehren gemäß lebt, wird Ewiges Leben erlangen.

Bei ihren Besuchen sollten die Lehrer festzustellen versuchen, welche Familienglieder nicht zu diesen Vereinigungen gehören, und sie veranlassen, diese zu besuchen, falls sie nicht durch außerordentliche Verhältnisse daran gehindert werden.

Der Herr gewährt uns nach unsern Wünschen.

Ein Besuch, den vor einigen Monaten Professor James L. Barker von der Universität Utah dem Missionshause in Basel abstattete, rief eine Begebenheit in Erinnerung, die er des öftern erzählt hat:

„Vor einigen Jahren litt meine Tochter infolge eines schweren Herzleidens an gefährlichen Anfällen. Der Arzt gab die Anweisung, sie auf das Bett oder Sofa zu legen. Bruder Barker, der ein Mitglied des Hohen Rates in der Salzseestadt war, bat den Präsidenten seines Pfahles, mit einem andern Bruder zu kommen und dem jungen Mädchen die Hände aufzulegen. Die Brüder kamen dieser Bitte nach und während sie die Handlung vollzogen, sagte der Präsident: ‚Wir segnen dich, auf daß deine Gesundheit wiederhergestellt werde und wir verheißen dir, daß die Segnung, um die du im Stillen gebetet hast, dir gegeben werden wird.‘ Zu dieser Zeit lag die sehr betagte Großmutter dieses kleinen Mädchens in Ogden auf dem Sterbebett, und das Mädchen wünschte sehnlichst, sie noch einmal zu sehen. Kurz nach dem Händeauflegen sprach der Arzt vor und war sehr erstaunt, seine Patientin in einem viel besseren Zustande vorzufinden. Er erlaubte ihr dann, mit dem Auto nach der Stadt Ogden, die fünfunddreißig Meilen entfernt ist, zu fahren. Ohne die geringsten Beschwerden konnte sie dorthin gebracht werden. Später erzählte sie ihren Eltern, daß sie zum Herrn inbrünstig gebetet hatte, ihr doch das Vorrecht zu gewähren, noch einmal ihre Großmutter zu sehen.“

Der Herr ist immer bereit, unsre Wünsche zu berücksichtigen und zu erfüllen, wenn sie nur gerecht sind und nicht Seinen heiligen Beschlüssen zuwiderlaufen. Natürlich liegt es ganz an uns, von der Hand des Herrn gesegnet zu werden oder nicht. Durch das Halten der Gebote des Evangeliums wird unser Vertrauen zum Allmächtigen so gestärkt und unser Glaube zu solch einer Macht entwickelt, daß wir tatsächlich uns genau der höchsten und schönsten Segnungen erfreuen können wie die Heiligen vor Alters. Der Heiland sagte ja: „Und alles, was ihr bittet im Gebet, so ihr glaubet, werdet ihr's empfangen.“

Aus den Missionen.

Deutsch-Österreichische Mission.

Konferenz in Dresden. Am 13. und 14. März wurde in Dresden in Anwesenheit des Missionspräsidenten Fred Tadje nebst Gattin, der Konferenzpräsidenten Robert C. Sloan-Berlin, Reed T. Rollo-Leipzig, A. G. Cranney-Chemnitz, E. J. Druk-Stuttgart und G. Wesley Schaub-Dresden sowie der reisenden Ältesten der Dresdener Konferenz eine sehr erfolgreiche Konferenz abgehalten.

Am Samstagabend sprach Präsident Rollo über den 13. Glaubensartikel, Präsident Sloan über „Was ist Sünde?" und Präsident Cranney über Mormonismus und seine Früchte. Missionspräsident Tadje sprach über das Wort der Weisheit und besonders über die schädlichen Folgen des Alkoholgenusses.

In der Sonntagsschule wurden in einer kleinen Aufführung von einigen Schülern die Profeten unsrer Kirchenbücher, wie aus der Bibel, dem Buche Mormon, der Lehre und Bündnisse und der Köstlichen Perle dargestellt. Der Kinderchor vervollständigte das Programm durch passende Gesangsvorträge.

Am Nachmittag wurde über die Organisation und den Aufbau unsrer Kirche gesprochen; auch die Grundsätze des Evangeliums wurden behandelt. Neben einigen wohlgelungenen Musik- und Gesangsvorträgen verschönerte der Chor die Versammlung durch den Vortrag des ersten Teiles der „Vision".

Am besten besucht war die Abendversammlung. Präsident Tadje sprach über die Tätigkeit der Missionare auf der ganzen Welt. Der Chor sang gemeinsam mit dem Kinderchor das „Hosianna" von E. Stephens. Die Anwesenden konnten den Geist des Herrn in reichem Maße genießen, der gerade durch diesen Gesang besonders stark zu verspüren war.

Die Gesamtanwesenheit an dieser Konferenz belief sich auf etwa 1300 Personen, ein Beweis, daß auch in Dresden das Werk des Herrn Fortschritte macht.

Neues Lokal in Annaberg. Die Gemeinde Buchholz-Annaberg konnte am 28. März ein neues Lokal einweihen. Aus diesem Anlasse wurde ein gut vorbereitetes Programm geboten. Es waren 353 Personen anwesend, darunter 170 Freunde. Das Lokal liegt an der Wilischstraße Nr. 10 und ist für unsre Zwecke, besonders für die Sonntagsschule, geradezu ideal zu nennen.

Todesanzeige.

Elbing (Ostpr.) Am 11. März starb hier Ältester Heinrich Neiß. Er wurde am 11. Januar 1849 in Wehlau (Ostpr.) geboren und schloß sich am 11. März 1911 der Kirche an. Er war jederzeit ein eifriges Mitglied.

Die Gemeindepräsidenten werden ersucht, Todesfälle und sonstige Ereignisse in der Gemeinde, wie Konferenzen usw., sofort der Redaktion des „Stern" zu melden.

Inhalt:

Der Stern erscheint alle vierzehn Tage. Bezugspreis für Deutschland, Österreich, Ungarn, Tschechoslowakei und Polen 3.— Goldmark jährlich. Jährlicher Bezugspreis für die Schweiz 4.50 Fr., für Amerika und das übrige Ausland 1 Dollar.

Postscheckkonto: Für Deutschland Amt Karlsruhe Nr. 9979, für die Schweiz Nr V 3896

Herausgegeben von der Deutsch-Österreichischen Mission und der Schweizerisch-Deutschen Mission.
Präsident der Deutsch-Österreichischen Mission: Fred Tadje.
Präsident der Schweizerisch-Deutschen Mission: Hugh J. Cannon.

Für die Herausgabe verantwortlich: Hugh J. Cannon, Basel, Leimenstraße 49.

Druck: Oberbad. Volksblatt Lörrach.